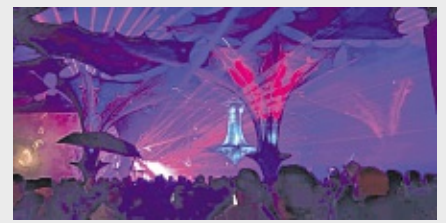


Lokales aus der Prignitz

Zeltplatzromantik Das lieben die Festival-Gänger an der Voov



Putlitz – Seite 10

VORMITTAG ☁️ 21° | NACHMITTAG 🌧️ 25° | MORGEN ☀️ 21°

GUTEN MORGEN

Mit Lektüre im Wald



Wenn ich unterwegs bin, nehme ich meistens ein Buch mit.

Vorrangig natürlich beim Zugfahren, aber ich packe auch immer wieder gerne eines in meinen Fahrradkorb, wenn ich es denn mal schaffe, mein Rad aus dem Schuppen hervorzuzerren und mich in den Sattel zu schwingen.

Jüngst war das der Fall. Ich machte einen kleinen Ausflug in den Wald, inklusive einer Pause, während derer ich mein Buch aufschlug und zu lesen begann. Nach einer kurzen Weile hörte ich eine Stimme: „Was? Kein Handy?“

Ein älterer Herr stand mir gegenüber und blickte mich erstaunt an. „Buch ist besser“, antwortete ich. Der Herr fand das auch, so kamen wir ins Gespräch über Bücher. Das war eine nette zufällige Begegnung, ausgelöst durch ein Buch. Ob sie durch ein Smartphone auch zustande gekommen wäre? Das wage ich ganz leise zu bezweifeln.



Ihre
Caroline
Hähnel

Schwerer Verkehrsunfall in Wittenberge

WITTENBERGE Am Samstagabend kam es in der Wittenberger Parkstraße zu einem schweren Verkehrsunfall. Das teilte am Sonntag die Polizeiinspektion Prignitz mit.

Nach ersten Erkenntnissen missachtete ein 17-jähriger Fahrer eines Kraftrades eine rot zeigende Ampel und kollidierte in weiterer Folge mit einem Pkw. Dabei stürzte der 17-Jährige und verletzte sich schwer. Mittels Rettungshubschrauber wurde er in ein Krankenhaus gebracht. Die beiden Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbereit und wurden in eigener Zuständigkeit geborgen.

Für die Zeit der Unfallaufnahme war der Kreuzungsbereich komplett gesperrt.

Immer für Sie da

Leserservice	03876/7995 - 8399
Zustellung	03876/7995 - 8399
Redaktion	03877/9290 - 8280
Private Anzeigen	03876/7995 - 8444



Eine mittelalterliche Schmiedezange.

Foto: Ronald Ufer

Neue Entdeckungen bei Grabungen

Archäologen finden Gold und Hinweise auf das Handwerk der Bewohner in Wittenberge um 1300

Ronald Ufer

Eine zwei Meter tiefe Grube hat sich für einige Tage in der Altstadt von Wittenberge geöffnet. Archäologen ermöglichte sie einen Blick in das Mittelalter. In dieser Woche wird sie aber umgehend wieder zugeschüttet. Der Blick ins Mittelalter bleibt einmalig.

„Wir sind weit bis in das Mittelalter vorgestoßen, konnten einen Blick auf das damalige Leben werfen“, freut sich Archäologin Ines Beilke-Voigt von der Archäologie Manufaktur GmbH aus Wustermark. Zum Abschluss der neunwöchigen Arbeiten fanden sie und ihr Team das Fragment einer Goldmünze, geprägt von David von Burgund, der im 15. Jahrhundert Bischof von Utrecht war. Eine solche Münze war in Brandenburg bisher wohl noch nicht gefunden worden und spricht auch wegen ihres damaligen hohen Wertes für Fernhandelsbeziehungen.

Entdeckt wurde auch ein Pilgerzeichen, das um 1300, spätestens aber Anfang des 14. Jahrhunderts in Aachen angefertigt wurde. Auch dies spricht für weitreichende Beziehungen von Wittenberge. Gefunden wurden auch Silbermünzen. Gegraben wurde auf einer 500 Quadratmeter großen Fläche an der Burgstraße. Deren marode Bebauung war 1988 abgerissen worden, das Areal lag seitdem brach. Nun soll dort ein Mehrfamilienhaus entstehen.

Spuren der großen Stadtbrände entdeckt

Zunächst trugen die Archäologen Boden und Schutt auf der gesamten Fläche einen halben Meter tief ab. Sie arbeiteten sich so vom 20. bis ins 17. Jahrhundert vor. Gefunden wurden Grundmauern aus mit Ziegel übermauerten Feldsteinen, Lichtschächte aus Ziegeln, Feldsteinfundamente, Teile eines Hofes sowie verkohlte Balken und andere Spu-

ren von Bränden.

Diese Anzeichen großer Feuer passen zu den Überlieferungen der beiden großen Stadtbrände von 1686 und 1757, konstatiert die Archäologin. Zerstört worden seien dabei Fachwerkbauten, deren Balken unter anderem mit Lehm ausgekleidet waren und Böden aus Lehmestrich hatten. Bei der Datierung helfen Gefäßreste. Die Teller waren gewöhnliches farbiges Geschirr, Malhornware genannt. Zur Bemalung waren Kuhhörner benutzt worden.

Auch eine Trauf- und Brandrinne fanden die Archäologen. Sie diente der Wasserableitung von Dächern, bevor im 18. Jahrhundert die Dachrinne erfunden wurde. Im Brandfall konnten sie als Flucht- und Löschweg genutzt werden, waren für Fußgänger und Haustiere ein Zugang zum Hof.

Aber die Archäologen wollten auch möglichst weit in die Frühzeit von Wittenberge vordringen, dazu war die zwei Me-

ter tiefe Grube nötig. Das war nur auf einer Teilfläche möglich. Drei Häuser waren unterkellert, Spuren der Jahrhunderte damit zerstört. Zudem bestand der Untergrund weitgehend aus Lehm. Aussichtsreicher erschien ein Teilbereich mit einem Untergrund aus Ton und Torf, der eine gute Konservierung von Funden versprach.

Im Mittelalter lebten dort Handwerker

Damit lagen die Archäologen richtig. Neben Goldmünze und Pilgerzeichen machten sie wichtige Funde zum Alltagsleben. So wurde viel Leder entdeckt, meist Schuhe, in Teilen oder komplett. Sie geben Aufschluss über die damalige Mode und die Anfertigung. Einzelteile zeigen, dass die Schuhe vor Ort gefertigt wurden.

Feuchtigkeit in den Torfschichten sorgte für die Erhaltung, das Leder muss aber weiter feucht gehalten werden. Einblicke in das damalige

Handwerk bieten eine Schmiedezange und Reste eines Ofens, Spinnwirtel, eine Holzschale, ein Kamm, dessen Material noch untersucht werden muss sowie Teile eines Pferdegeschirrs. Alles wird weiter untersucht, das Alter der Hölzer bestimmt und alle Erkenntnisse zu einem Grabungsbericht zusammengefasst.

Auf den freut sich besonders Wittenberges Museumsleiter Marcel Steller. „Zum Mittelalter in der Stadt ist wenig bekannt, Quellen oft nicht nachvollziehbar. Da wird der Grabungsbericht helfen, zudem arbeiten wir an einer neuen Dauerausstellung, die neuen Erkenntnisse fließen gleich ein.“ Er hofft, dass das Landesamt für Archäologie Funde als Dauerleihgaben bereitstellt.

Weniger Freude haben die Grabungen auf ihrem Grundstück bei der Baugemeinschaft ausgelöst. Sie trägt die Kosten, es entstand ein halbes Jahr Bauverzug. Deshalb wird die Grabungsstelle schon in dieser Woche geschlossen.

Storchenpopulation in Rühstädt bleibt gefährdet

Adebar aus der Slowakei entdeckt / Amphibienbestände weiter niedrig

Ronald Ufer

RÜHSTÄDT Die ersten Jungstörche werden in diesen Tagen flügge. In Rühstädt waren 29 Horste mit Storchenpaaren besetzt, zwei mehr als im Vorjahr, als 27 Paare gezählt wurden. In 15 Horsten werden 32 Jungstörche aufgezogen, haben ehrenamtliche Mitarbeiter der Fachgruppe Ornithologie im NABU-Kreisverband Prignitz herausgefunden.

In 14 Horsten gab es keinen Nachwuchs. Fünf Jungstörche sind verendet oder wur-

den von den Altstörchen abgeworfen. Zudem fanden die Ornithologen während der Beringungsaktion fünf Eier, die unbefruchtet oder in denen die Embryonen abgestorben waren.

Das Brutergebnis bei den Störchen ist in diesem Jahr besser als 2022

Bei mehreren Jungstörchen wurde Parasitenbefall durch Larven des Dornspeckkäfers festgestellt. Ein Jungstorch, der sich bei seinen ersten

Flugversuchen verletzte, wird im Storchenhof Loburg in Sachsen-Anhalt behandelt, um im Spätsommer nach Afrika fliegen zu können.

In drei Horsten befindet sich aktuell ein Jungstorch, in sieben Horsten wachsen je zwei Junge auf und in fünf weiteren sind Drillinge zu verzeichnen. Das Brutergebnis ist besser als im Vorjahr, als in Rühstädt nur 19 Jungstörche den Herbstzug antraten.

Es liegt aber weiter unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Um den Bestand

mittelfristig stabil zu halten, müsste die Reproduktionsrate je Paar etwa zwischen 1,8 bis 2,0 Jungvögeln liegen. Sie beträgt jedoch in diesem Jahr nur 1,1 Junge.

Die Nahrungsbedingungen waren durch das Frühjahrshochwasser der Elbe günstiger als in den Vorjahren. Der Amphibienbestand ist aber wegen der Trockenheit der vergangenen Jahre zurückgegangen.

Bei der Beringungsaktion wurden 23 Jungstörche gekennzeichnet. Mittels stark

vergrößernder Optik gelang es Prignitzer Storchenfreunden, die Ringnummern von 25 Altstörchen in Rühstädt abzulesen, um Informationen über Herkunft, Alter und Ortstreue zu erhalten. Von 20 Altvögeln liegen bisher Daten vor.

Zwei Altstörche stammen aus Baden Württemberg, einer aus Mecklenburg-Vorpommern, vier aus Sachsen-Anhalt, drei aus Sachsen und neun aus Brandenburg, davon zwei aus Rühstädt. Es wurde auch ein Altvogel mit slowakischem Ring entdeckt.